Architektur im Ringturm

VIENNA INSURANCE GROUP

# Avantgarde & Kontinuität
# Kroatien, Zagreb, Adria

**6. Juli 2007 bis 14. September 2007**

**Kuratoren:** Adolph Stiller, Vera Grimmer, Tadej Glazar, Maroje Mrduljas und Andrija Rusan

**Presseführung:** Donnerstag, 5. Juli 2007, 10.30 Uhr
**Eröffnung:** Donnerstag, 5. Juli 2007, 18.30 Uhr

**Ausstellungsort:**
WIENER STÄDTISCHE Versicherung AG
VIENNA INSURANCE GROUP
Ausstellungszentrum im Ringturm
A-1010 Wien, Schottenring 30
T: +43 (0)50 350-21115 (Brigitta Fischer)
F: +43 (0)50 350-99 21115

**Öffnungszeiten:**
Montag bis Freitag: 9.00 bis 18.00 Uhr, freier Eintritt
(An Feiertagen geschlossen)

**Rückfragen:**
Alexander Jedlicka
T: +43 (0)50350-21029
F: +43 (0)50350-99 21029
E-Mail: a.jedlicka@staedtische.co.at

**Architektur in Kroatien wird exemplarisch in drei Zeitabschnitten präsentiert, die für die wohl produktivsten Phasen stehen, in denen unter ganz spezifischen Voraussetzungen Eigenständiges entstanden ist: die 30er Jahre mit der neuen Unabhängigkeit im eigenen Staat der Zwischenkriegszeit; die 50er und 60er Jahre im kommunistischen Land mit Blockfreiheit, und das Zeitgenössische mit der Neuorientierung nach den Balkankriegen. Der Titel „Avantgarde & Kontinuität" versucht diese Gesichtpunkte zu synthetisieren. Ausgewählte Beispiele stellen das architektonische Schaffen in Fotos, Plänen und Modellen exemplarisch dar und fügen ein neues kulturelles Bild abseits der ausgetretenen touristischen Pfade.**

Im Spannungsfeld zweier kulturell sehr unterschiedlich geprägter Regionen – Nordkroatien, historisch mit dem mitteleuropäischen Festland durch die Habsburger verbunden, und das dalmatinische Küstenland mit den Inselgruppen, ab dem 10. Jh. unter venezianischem Einfluss – entstand und entsteht, verstärkt durch klimatisch unterschiedliche Bedingungen, Architektur mit insgesamt südländischer Prägung.

**1. Zwischenkriegszeit**

Das Terrain für eine moderne Entwicklung war in Zagreb der 20er Jahre nicht unvorbereitet, waren doch die Professoren der 1919 neu gegründeten Zagreber Technischen Hochschule die in Wien ausgebildeten, frühmodernen Architekten **Viktor Kovačić, Hugo Ehrlich und Edo Schön**. Während Ehrlich und Schön an der Wiener Technischen Hochschule studierten und danach Mitarbeiter von Ohmann bzw. Max Fabiani waren, schloss Viktor Kovačić (den die etwas verklärte Aura des „Vaters der kroatischen Moderne" umgibt) 1899 sein Studium bei Otto Wagner an der Wiener Kunstakademie ab. Er veröffentlichte 1900 in der Zagreber Kunstzeitschrift **Život** (Das Leben) den programmatischen Text: „Moderne Architektur", der im Wesentlichen die Prinzipien Otto Wagners enthält.

Zahlreiche wertvolle Kontakte trugen zum offenen, internationalen Charakter der Zagreber Moderne bei: **Zlatko Neumann** war z.B. ein Schüler und Mitarbeiter von Adolf Loos – 1918 bis 1925 in Wien, danach 1925 bis 1927 in Paris, wo er auch an der Villa Tzara arbeitete; **Juraj Neidhardt** studierte an der Wiener Akademie bei Peter Behrens und arbeitete in dessen Atelier 1930–32, dann 1932–36 bei Le Corbusier; **Drago Ibler** studierte an der Königlichen Technischen Hochschule in Dresden und danach im Meisteratelier von Hans Poelzig an der Akademie der Künste in Berlin; **Anton Ulrich** studierte in Wien an der heutigen Hochschule für Angewandte Kunst bei Josef Hoffmann (unter dem für Architektur in der Schule tonangebenden Assistenten Oswald Haerdtl) und war Mitarbeiter für die Ausstellung in Paris 1925; **Ernest Weissmann** war mehrere Jahre Mitarbeiter in Le Corbusiers Atelier und mit ihm persönlich befreundet.

Nach 1918 befand sich Zagreb in einem neuen Staat – dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (im kroatischen Parlament 1918 proklamiert); die Stadt erlangte eine führende Position in vielen Wirtschaftsbereichen, es kam zu einem großen Bevölkerungszuwachs. Großer Wohnungsbedarf und soziale Probleme gingen damit einher. Die Architekten erkannten die Bedeutung ihrer gesellschaftlichen Rolle und auch die Notwendigkeit eines sozialen Engagements; insbesondere die Gruppe **Zemlja** (Die Erde), 1929 gegründet von sozial engagierten, linksorientierten Künstlern und Architekten (und 1935 polizeilich verboten). Das Programm der Gruppe deckte sich im Architekturbereich beinahe mit den Zielen des Congrès Internationaux d'Architecture Moderne (CIAM), festgeschrieben unter Federführung von Le Corbusier 1928 in der Deklaration von La Sarraz.

**Neven Šegvić**, einer der bedeutendsten Architekten der 50er und 60er Jahre (und Schüler Iblers) schreibt über die Stimmung dieser Zeit: „Das, was das Werk und die Ideologie von Drago Ibler und der so genannten Zagreber Schule auszeichnet, (…) ist eine breit gefächerte Methodologie des Schaffens, frei von doktrinären oder funktionalistischen Standpunkten. Es

geht um einen ästhetischen Funktionalismus, der viele Bedürfnisse erfüllt: von den ganz subtilen persönlichen bis zu denen, die der Allgemeinheit dienen...“.

**2. 50er und 60er Jahre**
Als **Nachklang der reifen Moderne** könnte der in etwa zwei Jahrzehnte umfassende zweite, ausgewählte Abschnitt stehen, dessen Architektur **sensible Modernität** auszeichnet. Dieser außerordentlich kreative und fruchtbare Zeitabschnitt war in der kroatischen Architektur jene Zeit, in der es den Architekten gelang, aktiv am Kulturleben teilzunehmen und durch Idee und architektonisches Werk die gesellschaftlich-wirtschaftliche Situation positiv zu beeinflussen. Das ist im Kontext des sozialistischen Jugoslawien, das gerade in dieser Periode ein völlig zentralistisch und autoritär organisierter Staat war, in dem Kroatien nur ein Fünftel der Bevölkerung ausmachte, umso bedeutender. Viele kroatische Architekten waren mit zahlreichen Projekten und Realisierungen am ganzen Territorium des einstigen Staates präsent und ein dichtes Netz internationaler Kontakte beweist engagiertes Handeln. Die unbestrittene Qualität ihres Werkes bleibt allerdings der heute gängigen Architekturgeschichte noch zu entdecken, wozu Ausstellung und Katalog einladen.

**3. Übergang zum Heute**
Mit dem immer stärker werdenden „Selbstverwaltungssozialismus“ und der Liberalisierung des wirtschaftlichen Systems wird Ende der 60er Jahre die ideologische Rolle der Architektur für die Modernisierung schwächer. Der **heroische Charakter des Städtebaus** und der Architektur, die respektablen Resultate in großem Maßstab und mit großen Gesten, hauptsächlich konzentriert auf Zagreb und auf Programme von staatlichem Interesse, wanderten schrittweise in periphere Gebiete und zu neuen Inhalten. Die Übergangszeit von den 60er zu den 70er Jahren ist vom Bau riesiger, **strukturalistischer Hotelkomplexe an der Adriaküste** gekennzeichnet. Diese sind nicht nur wegen der meist hohen architektonischen Qualität einmalig, sondern auch aufgrund der kontrollierten Dichte entlang der Küste.

Ab der zweiten Hälfte der 70er Jahre verschwindet die Möglichkeit einer Anlehnung der forschenden Architektur an große politisch-wirtschaftliche Plansysteme und Projekte. Der internationale Aufstieg des postmodernen Diskurses gab in der lokalen Praxis nur sporadische Reflexe.

Während der 80er Jahre wurde der monolithische Charakter des sozialistischen **Egalitarismus abgebaut**. Das Bewusstsein einer urbanen Identifikation festigte sich, die Einflüsse westlicher Lebensstile machten sich bemerkbar; Prozesse, an denen auch die Architekturszene teilnimmt. Ihre kreativen Potentiale wurden auf Interieurs fokussiert.

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre kam – parallel zur allgemeinen Gesellschaftsliberalisierung – das lange unterdrückte Thema des Sakralbaus wieder zum Vorschein; einige Wettbewerbe für Kirchenbauten wurden durchgeführt.

In der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre verlor die Partnerschaft zwischen Architektur und Kirche an Bedeutung: Im Bereich des Schaffens einer kollektiven Identität verlagerte sich der Fokus auf **Memorials** für die Opfer des Krieges am Balkan; internationale Aufmerksamkeit erregte die „Brücke der kroatischen Verteidiger“ in Rijeka (junges Autorenteam **3LHD**, 1997–2001). Die Bedeutung des Werkes besteht darin, dass sein Inhalt über ein Infrastrukturelement des öffentlichen Raumes realisiert wurde. Die minimalistische Form der Brücke, vorfabriziert in der lokalen Werft, versucht den Anspruch eines supermodernen Artefakts, was in erster Linie im Nachtbild gelingt.

Während die Denkmalarchitektur ihre Zugehörigkeit zum Zeitgenössischen auf der Ebene des eleganten Designs verwirklichte, weisen die Gedenkarbeiten für Friedhöfe (in Opuzen von **Nikola Popić** und Slavonska Požega von **Andrija Rusan**, 2006) eher eine subtile Würde auf. **Helena Paver Njirić** schuf sehr suggestiv die ständige Sammlung des Memorialmuseums Jasenovac (2006–07). Sie gestaltete das verdunkelte, verhaltene und labyrinthartige Ambiente

mit Raummodulen aus grobem Stahl und Gummi und interpretierte die Individualisierung des Opfers mit einem Lichtfeld mit zehntausenden von Opfernamen.

Das Design des öffentlichen Raumes, kommunale Infrastruktur und das Gestalten von Plätzen ist in Kroatien, das reich an urbaner Tradition ist, eher mit kleineren peripheren, oft mediterranen Orten verbunden, die ihrer urbanen Identität mehr Aufmerksamkeit widmen als Zagreb oder andere größere Städte. **Nenad Fabijanić** realisierte einige Plätze in Orten entlang der Adriaküste wobei er der Einfügung in das Ambiente und den Steinarbeiten besondere Sorgfalt widmete. **Nikola Bašić** erlangte öffentliche und fachliche Anerkennung mit seinem Projekt der „Meeresorgel“ in Zadar (2006). Bašić ordnete den Uferabschnitt als Terrassen, die im Meer versinken, mit einem Mechanismus, der Töne durch die Gezeiten produziert.

Die meisten der wichtigeren Gebäude für pädagogische oder kulturelle Institutionen in Kroatien halten sich an die *Neue Nüchternheit*.

Man bemüht sich um höchste Klarheit von Raumbeziehungen der Gebäude, um die Betonung ihres kommunalen Charakters durch ihr Verhältnis zum öffentlichen Raum und um einen rationellen Umgang mit Ressourcen. Man versucht, Form und Details so stark zu vereinfachen, dass das Raumkonzept und die Idee des Gebäudes – unter der Voraussetzung der technischen Logik – die einzigen wirklich relevanten architektonisch-urbanistischen Faktoren sind. Auf dieser Linie, wenn auch leidenschaftlicher in der Gestaltung, liegt auch die Schule Fran Krsto Frankopan in Krk (**Saša Randić** und **Idis Turato**, 2002–05). Gebaut innerhalb der mittelalterlichen Mauern, erstreckt sich die Schule ohne Zugeständnisse, doch mit Respekt vor der Logik des Terrains und der urbanen Morphologie, ins historische Ambiente. Das Außen und die öffentlichen Innenräume sind durch die einheitliche Behandlung des Steinbodens verbunden.

Während der Transitions- und Posttransitionsperiode wurden fortschrittliche Architektur-untersuchungen hauptsächlich im Bereich der öffentlichen Investitionen im Rahmen konventioneller Architektentätigkeit abseits der Marktgesetze vorgenommen. Die forschende Architektur entwickelte sich grundsätzlich als Fortsetzung der nicht beendeten Modernisierungsprozesse aus der sozialistischen Periode, dabei war sie als Mittel des politischen Marketings nicht besonders exponiert. Durch diese Verhältnisse, die relativ bescheidenen Mittel sowie die Konfrontation mit der Erosion der Arbeitsethik bewahrte die Architektur ihre Autonomie und zeigt heute die Möglichkeit der Emanzipation als gesellschaftlich nützliche Disziplin auf.

Ausstellung und Katalog sind in Zusammenarbeit mit Arhitext und der Zeitschrift ORIS, Zagreb, entstanden.

**KATALOG**
Architektur im Ringturm XIV
Avantgarde & Kontinuität
Kroatien, Zagreb, Adria

108 Seiten, zahlr. Abbildungen in SW u. Farbe
mit Beiträgen von Vera Grimmer, Tadej Glazar, Maroje Mrduljas und Luka Skansi.
Namensregister und Adressverzeichnis zu den wichtigsten Bauten
Verlag Anton Pustet, Juli 2007
Euro 26,–